

Großaktionär klagt

Einhorn will die Schatztruhe von Apple knacken

NEW YORK – Die prall gefüllte Kasse von Apple weckt Begehrlichkeiten: Der streitbare US-Hedgefonds-Manager und Apple-Großaktionär David Einhorn will den kalifornischen Technologiekonzern mit einer Klage sowie massivem öffentlichen Druck dazu bewegen, einen größeren Anteil seines Reichtums an die Aktionäre abzutreten. Apple hatte zum Jahreswechsel gut 137 Milliarden Dollar auf der hohen Kante liegen.

Einhorn startete seinen Vorstoß mit Auftritten bei US-Fernsehsendern sowie einem Brief an die Anteilseigner. „Es ist Euer Geld“, schrieb er. Zudem reichte er Klage beim Bezirksgericht Manhattan ein. Mit dem juristischen Schachzug will er verhindern, dass Apple es durch eine Satzungsänderung erschwert, verzinste Vorzugsaktien auszugeben. Dadurch beschneide sich das Management unnötig in seinen Möglichkeiten, Werte auszuschütten, so Einhorn. „Wir wissen von keinem anderen Unternehmen, welches diesen Schritt jemals freiwillig getan hätte.“

Börsianer setzen auf Sieg des Aktionärs: die Kurse steigen

Apple erklärte, man werde den Vorschlag von Einhorn zur Ausgabe von Vorzugsaktien „gründlich prüfen“. Im März 2012 hatte der Konzern unter seinem neuen Chef Tim Cook einen Kurswechsel vollzogen und angekündigt, nach 17 Jahren wieder eine Dividende zu zahlen. Zudem startete Apple einen Aktienrückkauf. Durch die beiden Aktionen sollen binnen drei Jahren 45 Milliarden Dollar an die Anteilseigner gehen; knapp zehn Milliarden sind bereits geflossen.

Es habe „aktive Gespräche“ darüber gegeben, weiteres Geld an die Aktionäre auszuschütten, erklärte Apple. Beobachter verweisen auch auf die steuerrechtlichen Konsequenzen: Da ein Großteil der Reserven im Ausland liegt, müsste Apple das Vermögen zunächst in die USA überweisen und auf die Gewinne Steuern bezahlen. Bis Börsenschluss stieg die Aktie um drei Prozent. Viele Börsianer scheinen zu hoffen, dass Einhorn sich durchsetzt. Sein finanzkräftiger Hedgefonds Greenlight Capital ist ein großer Apple-Aktionär mit 1,3 Millionen Aktien. *dpa*

Experten erforschen, wie Werbung auf das Gehirn wirkt

Millionen mit Neuronen



Werbepots müssen eine gute Geschichte haben, damit sie im Gedächtnis bleiben. Volkswagen ist das gelungen: Die Werbung mit einem als Darth Vader verkleideten Jungen ist ein Renner im Internet. *Foto: dpa*

Weltweit geben Unternehmen rund 360 Milliarden Euro pro Jahr für Werbung aus. Studien haben jedoch ergeben, dass nur ein Prozent der Werbeinformationen bei den Verbrauchern im Gedächtnis bleibt. Neurowissenschaftler haben es sich jetzt zur Aufgabe gemacht, Werbung durch gezielte Hirnforschung zu optimieren.

NÜRNBERG – „Das Gehirn lügt nicht“, sagt Kai-Markus Müller von Neuromarketing Labs. Das Unternehmen mit Sitz in Asbach bei Stuttgart analysiert die Auswirkung der Werbung auf das Gehirn. „Im Gegensatz zu den Antworten bei der herkömmlichen Marktforschung durch Befragungen können die Versuchspersonen die Reaktionen ihres Gehirns schließlich nicht bewusst beeinflussen“, so Müller bei einem Treffen mit regionalen Marketingexperten in Nürnberg.

Zusammen mit seinen Kollegen unterzieht der Neurowissenschaftler

Müller seine Versuchsteilnehmer verschiedenen Hirnscan-Methoden wie Magnetresonanztomographie (MRT) oder Elektroenzephalographie (EEG). Sie messen die Körpertemperatur der Probanden, erfassen die Atem- und Herzfrequenz und ermitteln genau, worauf die Versuchsteilnehmer ihren Blick fokussieren.

Beim richtigen Preis sagt das Gehirn ja

Diese Methoden erlauben genaue Rückschlüsse auf die Vorlieben und Abneigungen der Verbraucher, ohne dass diese das Ergebnis der Analyse bewusst steuern könnten. Außerdem zeigen sie, wie etwa ein Werbespot auf die Zuschauer wirkt und wie man seine Wirkung auf die Verbraucher verbessern könnte.

Was ein wirkungsvoller Spot haben muss? „Eine gute Geschichte zieht natürlich immer“, so Müller und verweist auf den VW-Werbepot mit

Darth Vader aus Star Wars. „Aber Werbezeit ist teuer“, betont er, „Durch Hirnforschung lassen sich die Spots so optimieren, dass sie besser im Gedächtnis bleiben.“

Die Hirnforscher können aber nicht nur die Wirkung der Werbung ermitteln, sie können auch feststellen, welchen Preis Verbraucher für ein Produkt zu zahlen bereit sind. „Wenn einem Kunden etwa eine Cola für 1,50 Euro angeboten wird, so sagt das Gehirn ‚ja, das passt‘“, so Müller. „Wenn man ihm hingegen eine Cola für zehn Euro anbietet, so kann man durch den Hirnscan feststellen, dass das für ihn nicht zusammenpasst.“

Für Unternehmen bedeuten die Erkenntnisse aus der Hirnforschung, dass man schon vor der Markteinführung genau ermitteln kann, wie teuer ein Produkt maximal sein darf, um es trotzdem noch verkaufen zu können. Dadurch ließe sich der Gewinn erhöhen, ohne dabei potenzielle Kunden zu verlieren, rät der Experte. *jule*

Trotz stabiler Wirtschaft

Jeder zehnte Deutsche ist überschuldet

Schicksalsschläge, Pech, Billiglohn oder einfach zu großzügiger Umgang mit Geld – viele Wege können in die Überschuldung führen. Trotz der stabilen Wirtschaftsentwicklung ist das Problem größer geworden.

HAMBURG – Fast ein Zehntel der Bevölkerung steckt finanziell schwer in der Klemme. Insgesamt gelten 6,67 Millionen Privatpersonen in Deutschland als überschuldet, teilte die Wirtschaftsauskunftei Bürgel in Hamburg mit. Das sind 2,7 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Schuldnerquote liege damit bei 9,7 Prozent.

Auffällig sei besonders die Lage der jungen Erwachsenen im Alter von 21 bis 30 Jahren. „Mit einer Schuldenquote von 17,7 Prozent sind sie am stärksten von Überschuldung betroffen – und das mit einer Zunahme um 8,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr“, sagte Bürgel-Geschäftsführer Norbert Sellin. Zusammen mit den 18- bis 20-Jährigen, deren Verschuldung im Durchschnitt liegt, ist fast ein Drittel der verschuldeten Bundesbürger unter 31. „Die jungen Erwachsenen haben weniger Erfahrung im Umgang mit Geld und oft keine Rücklagen bei finanziellen Engpässen“, sagte Sellin. „Zudem erhöhen Familiengründungen und Immobilienfinanzierungen die Ausgaben stark.“

Männer neigen stärker zum Schuldenmachen als Frauen

Besonders belastet durch zu hohe Schulden sind die Einwohner von Berlin (13 Prozent der Bevölkerung), Bremen (12,6) und Sachsen-Anhalt (12,0). Geringe Schuldnerquoten weisen Bayern (7,1 Prozent), Baden-Württemberg (7,6) und Sachsen (8,9) aus. Männer neigen stärker zum Schuldenmachen als Frauen; sie stellen 56 Prozent der überschuldeten Privatpersonen.

Hauptursachen für Überschuldung seien Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung oder Scheidung, falsches Konsumverhalten und gescheiterte Selbstständigkeit oder Immobilienfinanzierung. Aber auch die Ausbreitung des Niedriglohnssektors sei ein wichtiger Faktor. Experten gehen von Überschuldung aus, wenn die Ausgaben für die Lebenshaltung und die Tilgung von Krediten die Einnahmen übersteigen. *dpa*

Notiert kurZ

Narren können in die Luft gehen – aber nur bis zum Aschermittwoch

Im Tarifkonflikt des Sicherheitsgewerbes in Nordrhein-Westfalen sind an den Karnevalstagen keine Streiks geplant. Neue Streiks des Sicherheitspersonals seien „ab Mitte kommender Woche nicht mehr ausgeschlossen“, erklärte die Gewerkschaft ver.di in Düsseldorf. „Wir werden Streiks rechtzeitig ankündigen.“ Vor zwei Wochen war ein zweitägiger Ausstand an den Flughäfen Düsseldorf und Köln/Bonn erst kurz vor Beginn angekündigt worden. Das Personal an den Sicherheitsschleusen streikte, Hunderte Flüge waren ausgefallen. Die Gewerkschaft fordert Lohnerhöhungen von rund 30 Prozent.

Heizölpreise zogen leicht an

Die Brutto-Notierungen der Produktenbörse Nürnberg vom 07.01.2013 für leichtes Heizöl des Handels im Großraum Nürnberg/Fürth für je 100 Liter (Vormotierungen in Klammern): Haushaltstanks ab 400 bis 600 Liter von 108,17 bis 114,84 (108,17 bis 114,84) bis 1000 Liter von 95,20 bis 103,41 (95,20 bis 102,22), bis 1500 Liter von 94,96 bis 97,46 (94,96 bis 95,80), bis 2500 Liter von 91,87 bis 94,61 (91,87 bis 93,42), bis 3500 Liter von 88,66 bis 92,23 (88,66 bis 91,51), bis 5500 Liter von 88,18 bis 91,51 (88,18 bis 90,32), bis 7500 Liter von 87,47 bis 89,96 (87,47 bis 89,13), bis 9500 Liter von 86,87 bis 89,13 (86,87 bis 87,94).

Bayerischer Investor für Überkinger-Mineralbrunnen

Der angeschlagene Brunnenbetrieb Überkinger-Mineralbrunnen hat einen Käufer gefunden. Zum 15. Februar übernimmt der Produktentwickler „IQ4You“ aus Obermeitingen (Landkreis Landsberg am Lech) den Betrieb, wie Überkinger in Bad Überkingen (Kreis Göppingen) mitteilte. Der Brunnenbetrieb sanierte sich seit der Insolvenzanmeldung im Mai bislang in Eigenregie. Im Zuge dessen waren 20 Stellen abgebaut worden.

Leichtes Umsatzplus für Villeroy & Boch

Deutsche Keramik für Asien und Russland

FRANKFURT – Nach einer Umstrukturierung ist Villeroy & Boch seit 2011 wieder im schwarzen Bereich. Auch das Jahr 2012 hat der Keramikhersteller nach eigener Einschätzung gut überstanden. Jetzt will er vor allem im Ausland die Märkte weiter erobern.

Nach einem stabilen Ergebnis 2012 setzt der Keramikhersteller Villeroy & Boch auf die Wachstumsmärkte in Asien und Russland. Trotz „bescheidener gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen“ strebe das Unternehmen für das laufende Jahr ein Umsatzwachstum von drei bis fünf Prozent und einen noch höheren Anstieg des operativen Ergebnisses an, sagte

V&B-Vorstand Frank Göring bei der Vorstellung der Geschäftszahlen für 2012 in Frankfurt. Daher sollten verstärkt in die beiden wachstumsstarken Märkte investiert werden.

Insgesamt erwartet der Konzern eine konjunkturelle Seitwärtsbewegung auf seinen wichtigsten Märkten. Für das Geschäftsjahr 2012 meldete das Unternehmen mit Sitz im saarländischen Mettlach ein leichtes Umsatzplus. Die Erlöse stiegen im Vorjahresvergleich um 0,1 Prozent auf 744 Millionen Euro. Der Konzerngewinn verringerte sich von 18 auf 15 Millionen Euro, das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) von 37 auf 31 Millionen Euro. Dies entsprach den Erwartungen. „Angesichts des schwierigen

konjunkturellen Umfelds können wir zufrieden sein“, sagte Göring.

Die meisten Geschäfte macht Villeroy & Boch mit Bad-Keramik und -Ausstattung. Der Umsatz lag im Bereich Bad und Wellness 2012 bei 466 Millionen Euro, ein Plus von einem Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mit Geschirrr, Besteck und anderem Tischzubehör setzte das Unternehmen, rund 278 Millionen Euro um, rund ein Prozent weniger als 2011.

Die Zahl der Beschäftigten sank im Jahresdurchschnitt um gut 500 auf 7946. Das war laut Göring vor allem auf die Schließung eines Keramikwerkes in Mexiko zurückzuführen. 2009 beschäftigte V&B noch 9440 Menschen. *dpa*

Hugo Boss liefert trotz Krise Rekordergebnis ab



Die ungebrochen starke Nachfrage nach Anzügen und Accessoires hat Hugo Boss ein Rekordergebnis eingebracht. Der Umsatz stieg 2012 um zehn Prozent auf 2,3 Milliarden Euro. Unter dem Strich verdiente Hugo Boss 307 Millionen Euro und damit acht Prozent mehr als im Vorjahr. Auch im laufenden Jahr will die Gruppe stärker wachsen als die Konkurrenz, kündigte Vorstandschef Claus-Dietrich Laurs bei der Vorlage vorläufiger Zahlen in Metzingen an. Im dritten Quartal hatten hohe Marketingausgaben und Kosten für den Ausbau des eigenen Filialnetzes noch auf den Gewinn gedrückt. Doch in den letzten drei Monaten des Jahres hat Hugo Boss noch einmal kräftig zugelegt. Der Umsatz stieg um 22 Prozent, das Ergebnis sogar um 30 Prozent. Das lag auch daran, dass der Konzern nicht mehr wie früher zwei, sondern vier Kollektionen pro Jahr anbietet. Hugo Boss hat in den vergangenen Jahren sein Geschäftsmodell geändert und beliefert nicht mehr in erster Linie Großhändler, sondern setzt auf eigene Läden. Der eigene Einzelhandel ist ungleich lukrativer. Die Zahl der Läden hat sich seit 2009 mehr als verdoppelt – vor allem durch neue Geschäfte in Asien und in Amerika. *Foto: dpa*

Tests unter Auflagen

Dreamliner darf wieder abheben

WASHINGTON – Boeings 787 „Dreamliner“ darf zu Testflügen wieder abheben, aber nur unter strengen Auflagen.

Die US-Luftfahrtbehörde FAA erteilte die Genehmigung für die Tests. Es gebe eine Reihe von Sicherheitsauflagen: Die Flüge dürften etwa nur in bestimmten Zonen über unbesiedeltem Gebiet stattfinden. Die Behörde hatte Mitte Januar nach Batterieproblemen und weiteren Vorfällen ein generelles Flugverbot für den Dreamliner des US-Herstellers und Airbus-Rivalen verfügt.

Nach einem Brand der Batterie eines Dreamliners und der Notlandung eines anderen müssen derzeit die 787-Longstreckenjets weltweit bei den Airlines am Boden bleiben, bis die Ursache der Probleme gefunden ist. Noch ist völlig unklar, wann das von den Behörden in den USA, der EU und anderen Staaten verhängte Flugverbot aufgehoben werden kann.

Die Testflüge sollen dazu dienen, Daten über die Batterien und die elektrischen System zu sammeln, erklärte die FAA. Die US-Sicherheitsbehörde geht nach bisherigen Untersuchungen davon aus, dass ein Kurzschluss in einer von acht Einzelzellen der Batterie dazu führte, dass Anfang Januar am Flughafen Boston ein Feuer in einer Maschine von Japan Airlines ausbrach.

Nach dem Flugverbot müssen sich Fluggesellschaften auf eine verspätete Auslieferung ihrer bestellten Dreamliner einstellen. Boeing habe die für April und Juni geplanten Auslieferungen in Frage gestellt, teilte der norwegische Billigflieger Norwegian Air Shuttle mit.

Eigentlich sollte Norwegian dann seine ersten beiden Dreamliner-Jets erhalten, die die Gesellschaft über den Flugzeugfinanzierer ILFC geordert hat. Anstelle des neuen Modells wollen die Norweger im Falle einer Verspätung andere Langstreckenflugzeuge leasen, damit die geplanten Flüge nach New York und Bangkok auf jeden Fall stattfinden können. *dpa*